übertrug dem Churfürsten Moritz von Sachsen die Vollstreckung derselben, welcher diese Stadt auch länger als ein Jahr belagerte, (1550—1551).

Aber noch hiemit beschäftigt, änderte sich dieses Fürsten Gesinnung für den Kaiser. Die Härte, mit welcher derselbe noch immer seinen Schwiegervater, den Landgrafen Philipp von Hessen — trotz allen Gegenvorstellungen — gefangen hielt, die Willkühr, mit der er überall gegen die deutschen Reichsstände zu Werke ging, und die Bedrückungen, welche vornämlich die Protestanten jetzt wieder zu erdulden hatten, machten tiefen Eindruck auf den Churfürsten Moritz, und er beschloß ganz im Geheim, alles aufzubieten, um der Gewalt des Kaisers Schranken zu setzen.

Zu dem Ende trat er mit Franz des Ersten Nachfolger, und dem Erben des Hasses dieses Königs gegen Carl V., dem Könige Heinrich II. von Frankreich, in aller Stille zu einem Bündnisse gegen den Kaiser zusammen, mittelst dessen jener König ihn nicht nur mit Hülfsgeldern unterstützen, sondern auch, sobald Moritz den Kaiser angegriffen hätte, selbst einen Einfall in Lothringen unternehmen lassen wollte. Mit der Ausführung der Reichsacht gegen Magdeburg zögerte Moritz nunmehr, bediente sich ihrer aber als Vorwand, um selbst ein bedeutendes Heer zu sammeln, und als er dieß aufgebracht hatte, schloß er mit jener Stadt einen Vergleich, brach mit stürmischer Eile, in Verbindung mit seinem Schwager Wilhelm von Hessen und dem Markgrafen Albrecht von Culmbach, nach dem südlichen Deutschland auf, und rückte gegen den Kaiser, als dieser eben in Tyrol in größter Sicherheit lebte, so unerwartet, so kräftig und geschickt an (1552), daß dieser bei einem Ueberfalle zu Inspruck in stürmischer Nacht nur mit genauer Noth der Gefahr

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202206221523-0